

## Die Eingemeindung Hofens

Wie kam es dazu? Dazu ein Blick in die Geschichte:

Der entscheidende Punkt für die Entwicklung Hofens bildet das Jahr 1753. In diesem Jahr gibt der letzte Ortsherr Athanasius von Neuhausen das was Lehen war an Herzog Karl Eugen zurück und verkauft Schloß und Dorf Hofen mit allem Zubehör für 28 000 Gulden und 300 Gulden Leibding (Rente auf Lebzeit). Die Güter und Gebäude überließ der Herzog gleich nach dem Verkauf für 17 750 Gulden der Gemeinde.

Dieser Zeitpunkt ist praktisch die Geburtsstunde unserer Gemeinde.

Grundherr für Hofen war jetzt die Königliche Finanzkammer und nach der Oberamtsbeschreibung von 1832 waren folgende Abgaben an den Staat zu bezahlen:

Der Große und der kleine Zehnt sowie der Weinzehnt, mit Ausnahme des Kleinzehnten von Gütern innerhalb des Ortes. Dieser Staatszehnt bezog zu 2/3 das Domkapitel in Konstanz (siehe Wappen an der Zehntscheuer) und zu 1/3 das Stift in Stuttgart. Die Pfarrei bezog den Heuzehnten, den Obst- und Blutzehnten.

Durch das fehlen eines Ortsadels wird sich die Ablösung der Alten Lasten ohne besondere Schwierigkeiten vollzogen haben. Mit den 16-25- fachen Jahresertragsraten werden die Erb- und Fallehen zu Privateigentum. Auch die Zehntablösung erfolgt mit 20 fachen Jahresertragsraten. Die Gemeinderatsprotokolle enthalten für jedes Jahr, das letzte Mal für 1869, Angaben in welcher Form die Jahresraten umzulegen sind.

Somit dürfte im Jahr 1869 die Ablösung der Alten Grundlasten in Hofen beendet gewesen sein. Die Besitz- und Eigentumverhältnisse waren nun klar geregelt.

Aber wie sahen die wirtschaftlichen Verhältnisse aus?

Jahrhundertlang war die Landwirtschaft die wichtigste Erwerbsquelle Hofens. Die Landwirtschaft war geprägt von der Dreifelderwirtschaft.

Auch in Hofen war sie in 3 Zelgen: Maurach, Wagrain und Pfad unterteilt. Hier war Sommerfeld, Winterfeld und Brache. Es herrschte Flurzwang. Das heißt, innerhalb einer Zelge wurde immer die gleich Frucht zur gleichen Zeit angebaut und geerntet. Die einzelnen Felder waren nicht durch eigene Wege zugänglich. Der strenge Flurzwang wurde in Hofen erst um die Zeit zwischen 1870 und 1880 langsam gelockert. Dies war auch die Zeit in der die Reblaus große Bestände des Weinbaus zunichte machte. Auch dadurch wurde eine neue Einteilung der Felder und Fluren nötig.

Die Aufhebung des Flurzwangs führte zu großen Streitigkeiten innerhalb der Bevölkerung, weshalb in den Jahren 1901-1908 endlich die Flurbereinigung durchgeführt wurde. Die Feld- oder Flurbereinigung hatte folgende Maßnahmen zum Ziel:

1. Aufheben des Flurzwangs
2. Anlage von Feldwegen
3. Umlegen bzw. zusammenlegen von Flurstücken innerhalb der Gewanne.

Die Gesetzliche Grundlage bildete das Feldbereinigungsgesetz vom 30.03.1886.

In den Gemeinderatsprotokollen von 1854 steht die Auffassung der damaligen Zeit, dass durch den freien Einbau dem Grund und Boden nicht mehr abgewonnen werden kann als beim Flurzwang. Durch die Anlage von Feldwegen werden die Gewanne ungleich zerstückelt

und die Gemeindekasse durch den Bau der Wege sehr stark belastet und schließlich, dass Grund und Boden zu ungleich sei.

Die Gemarkungsfläche Hofens umfaßte um 1900 ca. 280 ha (Hektar) aufgeteilt in mehr als 4000 Grundstücke. Durch die Erbteilung die im gesamten protestantischen Württemberg praktiziert wurde, wurden die Grundstücke unter den Erben gleichmäßig aufgeteilt, was die immer kleineren bzw. die hohe Zahl an Grundstücken erklärt. Die Grundstücke waren teilweise so klein bzw. schmal, dass man mit dem Pflug nicht auf seinem eigenen Acker umdrehen konnte sondern den Nachbarn um Mitbenutzung fragen mußte. Diese kleinen Grundstücke bezeichnet man oft als A-wanda – weil man an andara Acker braucht um zu wenden.

Diese als Zwergengewirtschaft bezeichnete Landwirtschaft zwang die Bevölkerung in zunehmenden Maße, sich andere ergänzende Erwerbsquellen zu suchen. Die klein gewordenen Ackerflächen benötigten nicht die Arbeitskraft einer ganzen Familie. Das Bedürfnis nach neuen, anderen Erwerbsquellen, vor allem während der langen Wintermonate war ein dringendes Bedürfnis.

Die Land- und Viehwirtschaft und der Obst- und Weinbau reichten nicht aus, um die Bevölkerung ausreichend zu ernähren und so wurde schon sehr früh (um 1800) nach verschiedenen Erwerbsquellen auf eigener Markung gesucht.

Das Einsammeln von Farberde und die Farbbereitung aus Ocker (wurde bei der Bonifaziuskirche abgebaut), das herstellen von Federkielen und Strohsesseln sind nur einige Beispiele. Die Schifffahrt und der Fischfang hatten bis ca. 1900 noch eine gewisse Bedeutung.

Die Oberamtsbeschreibung von 1832 nennt bereits 30 Maurermeister und Steinhauer, die außerhalb der Gemeinde arbeiten und abends zurückkehren. Die Erlöse von Sand und Kies aus dem Neckar waren gering.

Die Versuche, eine ortsgebundene Industrie aufzubauen bzw. anzusiedeln, gelangen nicht. Es fehlte auf der kleinen Markung an geeigneter Fläche und an einer guten Verkehrsanbindung. Zum arbeiten ging man in die nahen aufstrebenden Industriezentren nach Cannstatt und Feuerbach.

Die Arbeitskraft einer Familie wurde aufgeteilt. Ein Teil widmete sich ganz oder teilweise der Landwirtschaft, der andere der Fabrikarbeit. Diese Aufteilung der Arbeitskraft half Hofen auch Not und Kriesenzeiten relativ gut zu überstehen. Durch die Kleinheit der Äcker und Grundstücke war es auch dem Fabrikarbeiter möglich durch Fleiß und Sparsamkeit Grund und Boden zu erwerben. Im Jahr 1910 hat Hofen 940 Einwohner wovon ca. 54% außerhalb in der Industrie beschäftigt sind.

Hofen verändert sich immer mehr und immer schneller zu einer Arbeiterwohngemeinde in der Nähe einer aufstrebenden Großstadt.

Die täglich nach auswärtsfahrenden bzw. gehenden Hofener schmälern das Steueraufkommen des Ortes. Ein nennenswertes Gemeindevermögen ist nicht vorhanden. Das immer geringer werdende Steueraufkommen bringt die Gemeinde in eine finanziell sehr schwierige Lage. Die Ansprüche, wie Straßenbau, Kanalisation, Wasserversorgung der schnell wachsenden Wohngemeinde sind nur mit einem hohen Aufwand zu erfüllen. Hofen war, auch aus finanziellen Gründen, nicht in der Lage diese Bedürfnisse und Probleme zu lösen. Der Anschluß an einen größeren Gemeindeverband war dringend nötig.

Soweit die Situation in Hofen. Nun zu Stuttgart: Welche Ziele hatte die Stadt?

Die Eingemeindungspolitik der Stadt begann 1901 mit der Eingemeindung von Gaisburg. Ziel der Stadtverwaltung war es, Groß-Stuttgart als einen einheitlichen Wirtschaftskörper zu gestalten, und neue Siedlungsflächen für die Stadt zu gewinnen. Die Verkehrsentwicklung machte die Einbeziehung der Nachbargemeinden ohnehin nötig. Nach der Eingemeindung von

- Cannstatt (1905)
- Wangen(1905)
- Untertürkheim (1905)
- Degerloch (1908)

Kam die Entwicklung ins stocken. Die Kriegsjahre 1914-18 taten ein übriges. Erst der Ausbau des Neckars zu Großschiffahrtsweg machte weitere Eingemeindungen nötig.

- Hedelfingen
- Obertürkheim

wurden 1922 eingemeindet.

Die Markungsflächen wurden dringend für die Realisierung des Neckarkanals gebraucht.

So auch in Hofen welches nach längerer Pause 1929 in den Stadtbezirk aufgenommen oder soll man sagen in den Stadtbezirk eingemeindet wurde.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Hofen schon damals als Eigenständige Gemeinde nicht lange lebensfähig gewesen wäre. Die Anforderungen der ständig wachsenden Einwohnerzahlen nach Straßenbau Kanalisation Gas, -Wasseranschluß, Straßenbahn wären zwangsläufig gekommen bzw. immer stärker geworden.

Die veränderten Erwebsquellen die Entwicklung zum Vorort der Strukturwandel innerhalb des Ortes mußten zwangsläufig zum Anschluß an Stuttgart führen.

Schon 1927 gab es die ersten Verhandlungen mit der Stadt und am 21. Juni 1928 beschließt der Stuttgarter Gemeinderat die Vereinigung der Gemeinde Hofen mit der Stadtgemeinde Stuttgart.

Vom Beschluß des Stuttgarter Gemeinderates Hofen aufzunehmen bis zur tatsächlichen bzw. vollzogenen Eingemeindung verging noch über 1 Jahr. Dies war eine Zeit langer und schwieriger Verhandlungen. Der Eingemeindungsvertrag hat 9Paragrafen über die sicher viel diskutiert und verhandelt wurde. Interessant ist der § 3. Die Bürger Hofens werden mit der Vereinigung ohne Bezahlung einer Aufnahmegebühr Bürger der Stadt. Auch über die Übernahme der Beamten, Angestellten und Arbeiter die im Dienst der Gemeinde standen wurde verhandelt. Der Ausbau der Straße nach Cannstatt wurde im Eingemeindungsvertrag festgelegt. Sicher war auch das Lösegeld von 10 000 Mark, welches die Stadt für die Loslösung aus dem Amt Stuttgart zu zahlen hatte, ein Thema.

Nachdem der Vertrag endlich fertig war, und dem Landtag vorgelegt wurde, genehmigte ihn dieser in allen 3 Lesungen.

Und so wurde Hofen mit Stuttgart zum 1.Juli.1929 vereint.

Hofen wurde nicht eingemeindet der Impuls zur Vereinigung ging von der Gemeinde aus. Ich glaube man kann deshalb schon von einem Hochzeitstag Stuttgarts und Hofen sprechen. Ob es eine Liebesheirat war, bezweifle ich, eher eine Zweckgemeinschaft.

**Nun zu den Feierlichkeiten.**

Sie fanden am 4. Juli 1929 in Hofen statt und dies war durchaus nicht üblich. Nur ganz selten feierten die Vertreter der Stadt mit den Bürgern dieses Ereignis vor Ort.

Was die Feierlichkeiten betrifft sind wir in erster Linie auf Zeitungsberichte angewiesen, die sich einige Hofener aufgehoben haben. Zeitzeugen sind bis heute (16.11.1999) nicht bekannt.

Gegen 6 Uhr traf der lange Zug der Autos und Omnibusse mit der Stuttgarter Stadtverwaltung und den Gästen ein. Am Kelterplatz wurden sie von Amtsverweser Treiber empfangen (siehe Bild). Reichswürttembergische und Rotweiße Fahnen gaben den Straßen einfeierlich-freundliches Aussehen als die Festgäste unter der Führung des Musikvereines durch die Straßen in Richtung Burgruine zogen. Überall standen die Hofener Spalier, winkten und grüßten die großstädtische Invasion. Im Innern der Burgruine sammelten sich dann Stuttgarter und Hofener, alt und jung zur Feier. Der Musikverein, der Gesangverein, ein Schülerchor und die Kinderschule waren anwesend. Gedichte, Lieder und Ansprachen bildeten ein Programm mit 13 Nummern.

Starker Beifall erhielt der Stuttgarter Oberbürgermeister der seine humorvolle Rede mit den Worten schloss: "Jedes Neugeborene erhielt in Hofen bisher 2 Mark von der Oberamtssparkasse, im Stuttgarter Verband wird dieser Betrag auf 5 Mark erhöht. Also wache blühe und gedeihe Hofen."

So gegen 3/4 8 war die Feier zu Ende und der Zug maschierte zurück zum Ochsen wo zu einem Festessen gedeckt war. Dabei wurden noch verschiedene Begrüßungs- und Glückwunschsprachen gehalten, bevor reichlich Wein floß. Wann und wie die Stuttgarter Gemeindevertreter wieder aufgebrochen sind, ist nicht überliefert.

### **Was veränderte sich durch die Eingemeindung?**

- Die Straße nach Cannstatt wird im Sept. 1929 auf der ganzen Länge (5 km) asphaltiert.
- Die Hauptstraße, welche durch den oberen Ortsteil führt, wird so instandgesetzt, dass man trockenen Fußes durch den Ort gehen kann.
- Die Straßen erhalten Namen – Wiederholungen mit Stuttgarter Straßennamen werden dadurch vermieden.
- Am Samstag, 20. Juli 1935 um 13:34 für die Straßenbahnlinie 14 zu ersten Mal nach Hofen bis zur provisorischen Endhaltestelle an der Schleife am Max-Eyth-See. Sang- und klanglos ging diese 3,4 Kilometer lange Streckeneröffnung (von der Hst. Freibergstr.) vor sich. Nur die Schuljugend „enterte“ den ersten Zug zur traditionellen „Gratisfahrt“. Die Inbetriebnahme der Reststrecke bis nach Mühlhausen erfolgte fast unbemerkt zum Fahrplanwechsel am 14. Oktober 1935
- Neckarkanalisation und mit Bau der Hofener Brücke (ersetzt den Fährbetrieb)
- „Neubaugebiet“ Möwenweg ab 1933/34
- Volkserholungsstätte Max-Eyth-See (Einweihung am 24. Juli 1935)
- Die Zahl der Einwohner steigert sich deutlich:  
1852 - 670 Einwohner  
1895 - 767 Einwohner, 703 kath., 64 evang.  
1900 - 820 Einwohner, 757 kath., 63 evang.  
1939 - 1943 Einwohner  
1970 - 3542 Einwohner  
2005 - 4360 Einwohner